Sonnabend, 3. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10177. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

φ Der Nachmittags-Unterricht an höheren Unterrichts-Anstalten.

Es ist schon Manches gegen den Nachmittags-Unterricht geschrieben und gesprochen worden, aber bisher ist noch keine durchgreifende Aenderung beliebt; man steift sich mehr als je auf die alte Gewohnheit und hält dafür, daß diese Einrichtung um so mehr beibehalten werden müsse, weil sie das Haus von der Beaufsichtigung der Kinder in vorzüglicher Weise entlaste. Daß unsere Gymnasien und Realschulen nun nicht bloß 8- bis 14jährige Knaben, sondern auch solche von 14 bis 20 Jahren einschließen, daß in diesen Anstalten vorzugsweise geistige Arbeit erlernt werden soll, und diese auch auf eine gewisse längere Zeitdauer einzurichten ist, das scheint selbst von denen vergessen zu werden, die so gern die erziehende Thätigkeit der höhern Schulen betonen. Und wie viele andere Momente treten diesem einen zur Seite? Es sind nicht bloß die Lebensgewohnheiten großer Städte, welche den Wegfall des Nachmittags-Unterrichtes bedingen, auch in kleineren Orten treten Bedingungen auf, die das höchst wünschenswerth machen. Kleine Orte haben oft eine reiche Umgegend in nächster Nähe. Von der Gesammtheit der Schüler besucht oftmals ein nicht unbedeutender Theil die Ortsanstalt aus Entfernungen, in ¼ einer Wegstunde erreichen und darüber hinausgehen: welche Wohlthat für dieselben namentlich in den trüben Winter- und den glühenden Sommertagen, wenn sie nur einmal den weiten Weg zur Schule hin und zurückzulegen hätten. Dazu kommt noch die schlechte Beleuchtung in der Stunde von 8 bis 9 und der von 3 bis 4 während eines großen Theils des Winters und die erhitzte Atmosphäre der Schulstuben an den Nachmittagen des Juni und Augustes — gerade zwischen 2 und 4 Nachmittags pflegt in diesen Tagen die größte Hitze zu fallen — weshalb nicht selten der Unterricht ganz oder zum Theil ausfällt. Es tritt endlich hinzu, daß kleinere Knaben gerade auf dem Wege von und zur Schule ihrer Ungebundenheit freien Lauf lassen, und da scheint es doch pädagogisch erforderlich zu sein, diese Gelegenheit auf das kleinste Raum- und Zeitmaß einzuschränken.

Sehen wir einmal zu, wie die Frage practische Folge gewonnen hat. In den 40er Jahren wurde auf den Staatsschulen zu Copenhagen der erste Versuch gemacht, den Unterricht auf die Vormittagsstunden von 8 bis 2 Uhr mit Pausen von 5 bis 10 Minuten zu concentriren, und das fand in ganz Dänemark Nachahmung, so daß ein jütischer Gymnasial-Director nach einer 25jährigen Erfahrung versichern kann, die Einrichtung erscheine ihm als eine wünschenswerthe Verbesserung. Unabhängig wurde die Verlegung der Lehrstunden auf den Vormittag in den Jahren 1859 und 1860 von Schulen und akademischen Gymnasien in Wien beantragt und genehmigt und ist seit 15 Jahren an allen Wiener Anstalten üblich geworden. Das kgl. Cadettenhaus in Berlin traf 1861 die Einrichtung, daß im Sommer von 7 bis 12 und im Winter von 8 bis 1 Uhr, also täglich je 5 Stunden, unterrichtet wurde. 1865 folgte die Gelehrten-Schule in Hamburg, weil die Vertheilung des Unterrichts auf den Vor- und Nachmittag Zeit-Verlust und Ueberladung mit Arbeit mit sich führe, und bald darauf constatirte die Lehrer-Conferenz, daß die neue Einrichtung, von 9 bis 2 Uhr zu unterrichten, sich als zweckmäßig bewährt habe. Im Jahre 1867 wurde die Schulzeitfrage von der Hufeland'schen medicinischen Gesellschaft in Berlin angeregt, und da die Lehrer-Collegien mit pädagogischen Gründen hinzutraten, so wurde der Versuch probeweise gestattet. Professor Bonnel versichert ein Jahr darauf, daß die Concentrirung der Thätigkeit der Schüler in der Schule und zu Hause wegen des Zeitgewinnes sehr vortheilhaft sei; die Schüler seien in den letzten Vormittagsstunden frischer gewesen als sonst in den Nachmittagsstunden und nachtheilige Erfahrungen habe er nicht gemacht. In den preuß. Schulconferenzen vom October 1873 sprach Stadtschulrath Hofmann als Referent entschieden sich für den Fortfall des Nachmittagsunterrichtes aus, und die Conferenz erkannte einstimmig, daß derselbe für Berlin wünschenswerth sei, auch war man darüber einig, daß anderwärts ebenfalls diese Einrichtungen zu treffen sei, wo Verhältnisse und Lebensgewohnheiten sie erheischten. Nur Reißacker (Breslau) und Schrader (Königsberg) sprachen vom Standpunkte ihrer Städte dagegen. Pädagogische Gegengründe wurden nicht vorgebracht. Später sind noch anderwärts Versuche gemacht, über die Schreiber dieser Zeilen keine weitere Nachricht hat.*)

Er ist aber der unmaßgeblichen Ansicht, daß alle Eltern und Schulfreunde die Angelegenheit sich in ernstester Weise überlegen müssen. Der Ausfall des näheren Nachdenkens und gegenseitigen Besprechens und Erwägens kann kein zweifelhafter sein. In dem für die Frage günstigen Falle müßten Masseneingaben an die preußischen Schul-Collegien gemacht werden, die kaum ohne Erfolg bleiben würden. Ist doch schon seit den 30er Jahren so manche unnütze Quälerei von der Schuljugend abgewandt worden, weshalb soll die hier angeregte noch länger bestehen bleiben?

*) An den drei städtischen höheren Lehranstalten in Danzig ist seit 2 Jahren diese Einrichtung getroffen und hat, soviel uns bekannt, den besten Erfolg gehabt. Die Redaction.

Das Resultat der Reichstagswahlen.

Die conservative Fraction wird im neuen Reichstage vorläufig 35 Mitglieder zählen und ebenso viele die Fraction der deutschen Reichspartei (Freiconservative). Wir lassen dabei auf sich beruhen, ob sich nicht, wie im Abgeordnetenhause, die „Altconservativen" eine besondere Hütte bauen. Herrn Marcard zählen wir, obgleich derselbe von den Ultramontanen auf den Schild erhoben worden ist, zu dieser Gruppe. Von den als „altconservativ", „deutschconservativ", „neuconservativ" bezeichneten Abgeordneten sind 34 in Preußen, einer in Baden gewählt. Zweifelhaft ist es, wohin die in Sachsen neu gewählten 3 „Conservativen" Heinrich, Meusel, Reich sich setzen werden, ob zur conservativen Fraction oder zur deutschen Reichs-Partei, die bereits einzelne Mitglieder aus Sachsen in ihrer Mitte zählt. Von den würtembergischen Conservativen wird behauptet, daß, wenn sie sich im Reichstage überhaupt einer Fraction anschließen, dies die deutsche Reichspartei sein würde, welcher bereits der frühere würtembergische Minister Frhr. v. Varnbüler und andere seiner Collegen angehören, einschließlich ihrer würde die deutsche Reichsfraction ebenfalls 35 Mitglieder zählen, wozu eventuell noch die drei genannten Sachsen kommen. Dies gibt unter Hinzurechnung der beiden preußischen Minister Falk und Friedenthal, die außerhalb des Fractions-Verbandes stehen, zusammen 75 Mitglieder von conservativer Parteistellung. Zwischen ihnen und den Nationalliberalen steht der Abg. v. Bonin, und auf dem Boden der nationalliberalen Partei, ohne sich vorläufig zur Fraction zu rechnen, die Abgg. Beseler, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst und Graf Luxburg; zusammen 4 Mitglieder.

Zur nationalliberalen Fraction rechnen wir einschließlich des in Stolp gewählten Abgeordneten Schlomka 128 Mitglieder. — Zwischen ihnen und der Fortschrittspartei stehen, wenn man hierher vorläufig noch den aus der letzteren Fraction ausgeschiedenen Abg. Berger, den in Mainz gewählten Abg. Oechsner, wie den in Elbing gewählten Abg. Hausburg rechnet, welcher sich nach seinen Aeußerungen der Fortschrittsfraction nicht anschließen wird, 14 Mitglieder. — Von der Fortschrittspartei sind 32 Mandate wiedererlangt worden, durch den Hinzutritt von drei in Würtemberg gewählten „Demokraten" würden sie sich auf die Zahl von 35 erhöhen. — In Frankfurt a. M. ist ein Mitglied der „Volkspartei" gewählt worden.

Die Socialdemokraten haben 13 Mandate erlangt, von denen ihnen indeß das eine in Altona bei der Nachwahl vermuthlich wieder abgenommen werden wird. — Das Centrum mit seinen hannöverschen Hospitanten hat sich im status quo von 97 Mitgliedern erhalten; es hat drei Wahlkreise verloren und ebenso viele gewonnen. — Die Zahl der Polen ist unverändert auf 14 stehen geblieben; sie haben einen Wahlkreis in Westpreußen (Schwetz) gegen einen Wahlkreis in Posen ausgetauscht. — Dazu kommt der eine Däne und die 15 Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen, über deren Stellung bereits so viel geschrieben worden ist, daß sie hier einfach als Ziffer aufgeführt werden können.

Es sind vorläufig die 5 Mandate, welche wegen Doppelwahl neu zu besetzen sind, den Pateien zugerechnet, in deren Hände sie zunächst gelangt sind: Es sind doppeltgewählt von den Nationalliberalen: Lasker (Breslau und Meiningen), von der Fortschrittspartei: Hänel (Breslau und Kiel) und Herz (Berlin und Ansbach-Schwabach), von den Socialdemokraten: Bebel (Dresden links der Elbe und Glauchau) und Hasenclever (Berlin und Altona).

Deutschland.

N. Berlin, 1. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat kürzlich beschlossen, die Nachweisung über die Klassensteuerverwaltung des Jahres 1876 der Budgetcommission zur Berathung zu überweisen. Der Gegenstand befand sich am Mittwoch auf der Tagesordnung der Commission. Schon vor der Sitzung hatten zwischen einzelnen Personen verschiedener Parteien vertrauliche Besprechungen über die Frage stattgefunden, wie weit im Rahmen des bestehenden Gesetzes eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer und bei dem Reclamationswesen erzielt werden könne. An diesen Besprechungen nahmen die Abgg. Lauenstein, Rickert, Wehrenpfennig, v. Rauchhaupt und v. Heyden Theil. In wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Resultat dieser Besprechungen legte Abg. Rickert als Referent über die erwähnte Vorlage der Budgetcommission folgende Anträge mit eingehender Motivirung vor: „Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen: Die Instructionen über die Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer baldigst einer Revision zu unterziehen und eine Abänderung derselben dahin vorzunehmen; 1) daß die Klassensteuerrolle und die Einkommensnachweisung vereinigt werden; 2) daß das Formular für die Einkommensnachweisung thunlichst vereinfacht werde; 3) daß dieses Formular für alle Theile des Staates maßgebend sei und es den Bezirksregierungen nicht gestattet werde, Abänderungen derselben vorzunehmen; 4) daß die Aufnahme des Personenstandes in den Städten, in welchen Kgl. Provinzialverwaltung ist, durch die Organe der letzteren erfolge; 5) daß das bisherige Verfahren zur Nachweisung und Feststellung der Ab- und Zugänge und 6) die Bestimmungen über das Verfahren zur Erledigung der Reclamationen thunlichst vereinfacht werde." — Der Correferent Abg. Nasse sprach sich mit Ausnahme einzelner zweifelhafter Punkte (z. B. ob die Einkommensnachweisung welche Angaben über Schulen, Capitalsvermögen u. s. w. enthält, mit der offenliegenden Klassensteuerrolle vereinigt werden könne) im Ganzen für die Anträge aus, meinte aber, daß die Aenderungen nicht allzuviel Einfluß haben würden. Wesentliches lasse sich nur durch Aenderung der Steuergesetze erreichen. Das eigentliche Ziel werde sein müssen, die Klassensteuer mit der Einkommensteuer zu verschmelzen und dieselbe etwa mit der Untergrenze von 500 Thlrn. zu beginnen, den Ausfall aber entweder durch indirecte Besteuerung des freiwilligen Verbrauchs oder aber durch eine Art von Personalsteuern, sowie durch Reform der Einkommensteuer und Einführung einer Capitalrentensteuer zu decken. Auch von andern Mitgliedern der Commission wurde anerkannt, daß materielle Reformen unseres Steuerwesens unumgänglich seien, und theilweise den Andeutungen des Correferenten zugestimmt. Solche Reformen, würden aber längere Erwägung fordern und große Schwierigkeiten der Durchführung machen. Für die Zwischenzeit sei es wünschenswerth, möglichste Vereinfachung der jetzigen Instructionen zu erstreben und so wenigstens, soweit das bestehende System es gestatte, einen Schritt zur Besserung zu thun. Generalsteuerdirector Burkhardt erklärte sich für das Prinzip, daß ein möglichst einfaches, klares und nicht belästigendes Verfahren bei der Ausführung der Gesetze eingehalten werde. Indeß, die Erfahrungen seit dem neuen Gesetz von 1873 seien noch gering; viele Schwierigkeiten seien durch das Ungewohnte des neuen Verfahrens entstanden. Man möge in den Anträgen wenigstens ein zu großes Detail vermeiden. Die Centralverwaltung sei übrigens mit einer Revision der Instructionen von 1873 beschäftigt, wobei auch besonders die Frage berücksichtigt werden solle, wie die Klassensteuer in den großen Städten haltbarer gemacht werden könne. Die Abgg. Rickert und Wehrenpfennig hoben als Beispiele für die Nothwendigkeit des Antrags 3, ein einziges und möglichst einfaches

---

8. Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.

In der am 17. Januar c. stattgefundenen Sitzung berichtete Herr Stadtrath Helm über einige von ihm ausgeführte auf die Danziger Wasserleitungs- und Canalisationsanlagen bezügliche chemische Analysen. Zunächst hatte derselbe nochmals die chemische Zusammensetzung des nach der Stadt geleiteten Prangenauer Wassers ermittelt, um die Veränderungen kennen zu lernen, welche dasselbe im Laufe der Jahre (die erste chemische Analyse wurde Anfang 1870 gemacht) erlitten hatte. Die Veränderungen waren unwesentlich und bezogen sich fast nur auf eine Verminderung an organischen Substanzen und Eisengehalt; beide könnten nur als eine Verbesserung des Wassers angesehen werden. Der Grund der Abnahme an organischen Bestandtheilen liege wohl darin, daß die erste chemische Analyse bald nach Beendigung der Aufschlußarbeiten im Quellenterrain erfolgte; letzteres war dadurch vielfach durchwühlt und gelockert worden, es gab daher die organischen Substanzen nicht allein leichter dem eindringenden Wasser ab, sondern führte sie auch leichter in die unterirdischen Saugecanäle über. Die Verminderung des Eisengehaltes steht wohl mit den Zuleitungsröhren im Zusammenhange.

Demnächst theilte Herr Helm die chemische Zusammensetzung der von Danzig abgeleiteten Canalflüssigkeit mit, er hatte zwei von einander wenig abweichende Untersuchungen aus den Jahren 1875 und 1876 gemacht, endlich eine chemische Analyse des von den Rieselanlagen abgeleiteten Wassers aus dem Jahre 1876. Mit Sorgfalt hatte er in dem letzteren die Natur der darin gelösten organischen Substanzen zu ermitteln gesucht, weil von Seiten einiger Anwohner behauptet wurde, es seien noch unzersetzte Fäcalstoffe darin enthalten, welche Behauptung die Gegner der Rieselwirthschaft mit Canalflüssigkeit gläubig überall colportirten. Die bei diesen Untersuchungen angewandten Methoden wurden eingehend beschrieben, ebenso die mikroskopische Beschaffenheit der in dem Abflußwasser befindlichen Organismen und die Zusammensetzung des sich daraus absetzenden rothbraunen Schlammes. Von Interesse war die von ihm angegebene Methode der Untersuchung auf etwa noch unzersetzt vorhandene Fäcalstoffe; er bewirkte solche durch gelinde Verdampfung des Wassers und Behandlung des erhaltenen Rückstandes mittels Alcohol. Auf diese Weise schied er die gröberen in jedem Wasser enthaltenen erdigen Theile von den etwa darin vorhandenen organischen extractiven und anderen in kleinen Quantitäten anwesenden; der alcoholische Auszug, auf kleinen Glasschälchen verdampft, konnte dann leicht mikroskopisch und mikrochemisch weiter untersucht werden. Zur Nachweisung von organischen Stickstoffverbindungen hatte sich Herr Helm u. a. der Wanklyn'schen Methode bedient, zum Nachweis anderer organischen Verbindungen der von Fleck angegebenen Untersuchungsweise.

Das Resultat der umfangreichen Untersuchungen war, daß in den untersuchten Abflußwässern neben Ammoniaksalzen sehr kleine Quantitäten Buttersäure und Salpetersäure, ferner Humussäuren und andere indifferente organische Verbindungen gefunden wurden, daß die organischen Stickstoffverbindungen nur in einer so geringen Menge vorhanden waren, daß das daraus dargestellte Ammoniak noch unter ein Zehnmillionentel betrug. Unzersetzte Theile von Fäcalien wurden keine gefunden, sie waren durch den Prozeß der Rieselung und den Einfluß der athmosphärischen Luft zerfallen und konnten nur in ihrer mineralisirten Form nachgewiesen werden.

Der Vortragende führte ferner an, daß er seine Untersuchungen nicht allein auf das während des Sommers, wo die Rieselfläche mit Vegetation bedeckt war, abfließende Wasser beschränkt habe, sondern er habe auch an einem Wintertage, als andauernde Kälte und Schneefall nicht allein das Terrain der Rieselanlagen beeinflußt, sondern auch die Abflußgräben mit einer starken Eisschicht bedeckt hatten, Wasser entnommen und bei dessen chemischer Untersuchung gleich günstige Resultate erlangt.

Dem Vortrage des Herrn Stadtrath Helm, welcher ausführlich im nächsten Hefte der Schriften der naturforschenden Gesellschaft erscheinen wird, folgten mit Demonstrationen verknüpfte Mittheilungen des Herrn Realschullehrer Schulze über „Würmer", von denen besonders die menschlichen und thierischen Eingeweidewürmer von Interesse waren.

Schließlich legte der Director, Prof. Bail, die eingegangenen Schriften vor und demonstrirte die zahlreichen Zusendungen, welche den Sammlungen von verschiedenen Seiten zugegangen waren.

Ueber die Lage der Deutschen in Frankreich

schreibt man der „Schl. Ztg." aus Paris:

Die erste Volkszählung nach dem Kriege im Jahre 1872, ergab für Frankreich eine Bevölkerung von 35 362 553 Franzosen und 740 668 Ausländern, davon — neben 347 558 Belgiern, 112 579 Italienern, 64 808 übergetretenen Elsaß-Lothringern, 52 954 Spaniern, 52 950 Russen, 42 834 Polen, 42 830 Schweizern — 39 361 Deutsche, sicher eine nicht unansehnliche Zahl, wenn man die ein Jahr vorher erfolgte Ausweisung aller unserer Landsleute berücksichtigt. 1866 hatte man 106 606 Deutsche und 275 888 Belgier unter 635 496 Fremden gezählt. Die übrigen Nationalitäten haben sich weniger vermehrt, so daß man sagen kann, die ausgewiesenen Deutschen seien in Frankreich durch Belgier ersetzt worden. Ueber die letzte im Dezember v. J. vorgenommene Volkszählung liegen die amtlichen Ermittelungen noch nicht vor, doch läßt sich aus zuverlässigen Nachrichten und Beobachtungen schließen, daß die Zahl der in Frankreich sich aufhaltenden Deutschen um mindestens 50 bis 60 Proc. seit 1872 gestiegen sein, jetzt also 60—65 000 betragen dürfte. Die Zahl der Elsaß-Lothringer, welche nicht für Frankreich optirt hatten, ist ebenfalls eher größer als geringer geworden, sodaß man sagen darf, es leben 135—140 000 Reichsangehörige in Frankreich. Die reichsangehörigen Elsaß-Lothringer möchten kaum anders gesinnt sein, als diejenigen ihrer Landsleute, welche optirt haben, aber sie können sich jeden Augenblick auf ihre Reichsangehörigkeit berufen. Sie wollten sich durch Unterlassung der Option eben diesen Vortheil sichern, hofften aber gleichzeitig die Sympathien der Franzosen nicht zu verlieren. Manche sind erst nach Frankreich gegangen, als die Frist zur Option schon längst verstrichen gewesen. Diese Leute bleiben hier, wenn sie es zu einer Stellung bringen, im entgegengesetzten Falle kehren sie nach der Heimath zurück. Sie kommen hier weniger in Betracht.

Die Mißstimmung des Publikums gegen die Deutschen, welche sich in einzelnen Fällen bis zum gefährlichsten Fanatismus steigerte, hat sich in den letzten Jahren immer mehr gelegt. Seitdem man die Kriegsereignisse ruhiger zu beurtheilen gelernt hat, mußte auch eine günstigere Stimmung gegen Deutschland eintreten. Der ungewöhnliche Erfolg der Milliarden-Anleihen, der damit verbundene außerordentliche Aufschwung aller Geschäfte, während in Deutschland der Krach mit all seinen noch andauernden Folgen eintrat, verschaffte den Franzosen auch eine gewichtige politische Genugthuung, die nicht ohne Einfluß auf ihre Haltung blieb. Sie fühlten wieder ihre Ueberlegenheit in Reichthum und Industrie, und schon aus Eitelkeit kehrten sie die generöse Seite ihres Characters hervor, freilich um zugleich auch gewissermaßen herablassend auf die armen Sieger blicken zu können, die bei ihnen ihr Brot zu suchen gezwungen waren. Die vermehrten geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland, das seit dem Kriege mehr als je nach französischen Waaren verlangte, konnten ebenfalls nicht ohne mildernde Rückwirkung bleiben. In den Kreisen des Handels und der Industrie verschwand zuerst jede besondere Feindschaft gegen Deutsche. Die Hetzereien mancher Blätter machten dort keinen Eindruck, obwohl sie nicht verfehlten, unter der ungebildeteren Klasse den Haß gegen die Sieger zu nähren. Bei den Arbeitern, Commis, Handlungsgehilfen, sowie unter der Jugend der Schulen ist die Abneigung noch am stärksten. Doch beruht dieselbe auch zum guten Theil auf Eifersucht und Brodneid gegen ihre deutschen Collegen, denen man vorwirft, daß sie die Löhne herabdrücken. Deshalb wird auch heute noch in den meisten Werkstätten und

Formular zur Klassensteuerveranlagung maßgebend zu machen und den Bezirksregierungen Specialisirung desselben zu verbieten, besonders die Verfügungen und Veranlagungsformulare der Regierungen zu Kassel und Merseburg hervor. Die Specialisirung gereiche dem ländlichen kleinen und mittleren Grundbesitzer sehr zum Schaden. Dadurch, daß neben dem vollen Ertrag aus dem Grundeigenthum z. B. noch ein Einkommen aus jedem Stück Vieh, oder die in dem Reinertrag der Aecker steckende Arbeitskraft des kleinen selbstarbeitenden Besitzers besonders taxirt werde — in Kassel z. B. werde jede Kuh mit 30—45 Mk., jedes Schwein mit 25—30 Mk., jedes Schaf mit 3—4 Mk. veranschlagt —, entstehe eine übertriebene Gesammtschätzung des Grundbesitzers im Vergleich mit den Steuerpflichtigen ohne solchen sichtbaren und zerlegbaren Besitz. Generalsteuerdirector Burkhardt bemerkte zwar, daß die betreffende Kasseler Verfügung bereits als mißbräuchlich anerkannt und kassirt worden sei; jedenfalls wurde aber durch diese Beispiele bewiesen, daß in den obigen Anträgen werthvolle Momente für eine größere Gleichmäßigkeit der Steuerveranlagung stecken. — Die Budget-Commission wird morgen ihre Berathung fortsetzen, und es wird dann wohl über eine einfachere und kürzere Form der erwähnten Anträge eine Vereinbarung stattfinden. Der von der Regierung neu vorgelegte Gesetz-Entwurf betreffend einige Veränderungen des Einkommensteuer- u. s. w.-Gesetzes wird, wenn die Kürze der Session es gestattet, vielleicht noch Anlaß zu materiellen Aenderungen des Klassen- und Einkommensteuergesetzes, wenigstens in einzelnen Punkten, z. B. in dem weitschweifigen Reclamations- und Recursverfahren, geben.

* Zwischen Preußen und Baden ist eine Vereinbarung wegen wechselseitiger Zulassung der in einem der beiden Staaten geprüften Lehrerinnen getroffen worden. Die Zulassung der in Baden geprüften Lehrerinnen ist jedoch in zwei Punkten beschränkt. Dieselben müssen sich, wenn sie in Preußen als Vorsteherinnen einer Schulanstalt amtiren wollen, der bezüglichen Prüfung unterziehen; zweitens haben die Badischen Lehrerinnen, welche sich dort der facultativen Prüfung für den Religionsunterricht nicht unterzogen haben, vor ihrer Anstellung in Preußen diese Prüfung nachzuholen.

— Für die diesjährigen Indienststellungen der Schiffe der k. Marine sind, der „Kiel. Ztg.“ zufolge, an Bord commandirt: 1. An Bord der Corvette „Arcona“ als Commandant: Capt.-Lieut. Ludewig (unter Beibehalt der Maschinistenabtheilung der 1. Werftdivision), Lieut. z. S. Kohlhauer, Unter-Lieuts. z. S. Hellhoff, Graf v. Königsmarck, Maschinen-Unteringenieur Neide. 2. An Bord des Aviso „Pr. Adler“ als Commandant: Capt.-Lieut. Dietert (unter Beibehaltung der Maschinisten-Abtheilung der 2. Werftdivision), Unter-Lieuts. z. S. Wagner, Mac-Lean. 3. An Bord des Kanonenbootes „Delphin“ als Commandant: Corv.-Capt. Hoffmann, Lieut. z. S. v. Halfern, Unter-Lieuts. z. S. v. Usedom, Friedrich, Zahlm.-Asp. Schöpke. 4. An Bord des Kanonenbootes „Drache“ als Commandant: Capt.-Lieut. Holzhauer, Lieut. z. S. Becker, Unter-Lieuts. v. Zülow, Klett, Gercke. 5. An Bord der Fregatte „Niobe“ als Commandant: Capitän z. S. Ulffers, 1. Offizier Corv.-Capt. Köster, Capt.-Lieuts. Bendemann und Freiherr v. Seckendorff, Lieuts. z. S. v. Ahlefeld, Hirschberg, Wodrig, Oelrichs, Stabsarzt Dr. Braune, Unter-Zahlmeister Kampf. 6. An Bord der Corvette „Medusa“ als Commandant: Corv.-Capt. Hollmann, 1. Offizier Capt.-Lieut. Aschenborn, Capt.-Lieut. Trewendt, Lieuts. z. S. Kirchhoff, Heßner, Eickstedt, Unter-Lieuts. z. S. Frhr. v. Diergardt, Truppel, Assistenzarzt Dr. Wendt. 7. An Bord der Brigg „Rover“ als Commandant: Capt.-Lieut. Krokisius, 1. Offizier Capt.-Lieut. Strauch, Lieuts z. S. Rittmeyer, Burich, Galster II., Borckenhagen, Assistenzarzt Dr. Pieper, Zahlmeister-Aspirant Groth. 8. An Bord der Brigg „Musquito“ als Commandant: Corv.-Capt. Sattig, als 1. Offizier Capt.-Lieut. v. Arnim, Lieuts. z. S. Frhr. v. Löwenstern, Frhr. v. Lyncker, Credner, Fischer, Ass.-Arzt Dr. Hücker, Zahlm.-Asp. Faber. 9. Für das Geschwader am 7. Mai c. Zum Geschwaderstabe als Chef des Stabes: Corv. Capt. Schröder, als Flaggalieut. Lieut. z. See v. Kries, als Masch.-Insp. Masch.-Ober-Ing. Budding, Schiffbau-Ingenieur Gebhard. 10. An Bord der Panzerfregatte „Kaiser“ als Commandant: Capt. z. S. Frhr. v. d. Goltz, 1. Offiz. Corv.-Capt. Stenzel, Capt.-Lieuts. Chüden, Klausa, Hoffmann, Lieuts. z. S. Stubenrauch I., Herz, Hildebrandt, Unter-Lieuts. z. S. Göcke, Lazarowicz, Mittler, Prehn, Walther, Rottock, Wagner, Prem.-Lieut. Deininger, Oberstabsarzt Dr. Bäuerlein, Masch.-Ing Gebhardsbauer, Zahlm. Richter. 11. An Bord der Panzerfregatte „Deutschland“ als Commandant: Capt. z. S. Mac Lean, 1. Offizier Corv.-Capt. v. Nostitz, Capt.-Lieuts. v. Levetzow, v. Wietersheim, Lieuts. z. S. Valette, Fischel, Draeger, Thiele, Unter-Lieuts. z. S. Heyn, Wittmer, Etienne, Kindt, Obenheimer, Brauer, Krieg, Sec.-Lieut. Börner, Stabsarzt Dr. Essendorfer, Maschinen-Unter-Ing. Ballerstädt, Zahlmeister Hartwig. 12. An Bord der Panzercorvette „Preußen“ als Commandant: Capt. z. S. von Blanc, 1. Offizier Corv.-Capt. Gf. v. Reichenbach, Capt.-Lieuts. z. S. Mittler, Maschke, Müllenhof, Stubenrauch II., Unter-Lieuts. z. S. Holzhauer, Hartmann, Randewig, Grolp, Petri, Meyer I., Guth, Prem.-Lieut. John, Stabsarzt Dr. Ripers, Maschinen-Unter-Ing. Goertz, Zahlmeister Wulff. 13. An Bord des Aviso „Falke“ als Commandant: Capt.-Lieut. v. Koppy, 1. Offizier Lieut. z. S. Geiseler, Lieut. z. S. v. Frantzius, Unter-Lieuts. z. S. v. Arnoldi, Beseler, Assistenzarzt Dr. Knutzen, als leitender Maschinist Arndt, Zahlm.-Asp. Flach.

* Der in den Reichstag neugewählte socialdemokratische Abgeordnete Hofbaurath a. D. Demmler in Schwerin beabsichtigt, der „D. R.-C.“ zufolge, sein ganzes, sehr beträchtliches Vermögen zu Zwecken der socialdemokratischen Agitation zu widmen. D. ist bereits 76 Jahre alt. Die Socialdemokraten werden sich, wie weiter mitgetheilt wird, diesmal im Reichstage als Fraction constituiren und Herrn Demmler den Vorsitz übertragen.

* Wie die „Allg. Ztg.“ erfährt, sind am Montag die deutschen Commissäre, welche an den Verhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Regierung wegen Erneuerung des Handels- und Zollvertrags theilnehmen sollen, zu den nöthigen Vorbesprechungen hier zusammengetreten.

* Nach englischen Consularberichten nahm die Zahl der im Jahre 1875 in die chinesischen Häfen eingelaufenen deutschen Handelsschiffe den dritten Rang ein und stand nur hinter Großbritannien mit 8277, Amerika mit 3836 Schiffen zurück. Der deutschen Schiffe waren 1577.

* Friedrich Harkort hat zu seinem 84. Geburtstage folgende Glückwünsch-Adresse erhalten: „Hochverehrter Herr! Tiefer Schmerz durchzuckte die deutsche Lehrerschaft, als im vorigen Jahre vom Rheine die Trauerbotschaft erscholl, daß der treueste Freund der Volksschule hoffnungslos darniederläge. Um so größer war die Freude, als wir vernahmen, daß der Engel des Todes an dem verehrten Haupte vorübergegangen sei. Mehr denn je war bei jener beunruhigenden Kunde den Volksschullehrern die Größe des Verlustes, von dem sie bedroht waren, vor die Seele getreten; — mehr denn je fühlten sie die Ueberzeugung, daß in Friedrich Harkort sich das höchste Maß dessen verkörpert habe, was je an Liebe und Hingebung für die Volksschule und deren Lehrer gezeigt worden ist. Daher drängt es die deutschen Volksschullehrer, am Lebensabende ihres und der Volksschule Tribunen, und zwar in dem Augenblicke, wo die Gnade des Höchsten ihm ein neues Lebensjahr schenkt, zu ihm heranzutreten zum Beweise ihrer Verehrung und Liebe. Der 22. Februar wird ein Freudentag sein für alle, die der Volksschule Wohl und Wehe auf dem Herzen tragen! Hochverehrter Herr! Nur den einen Wunsch bringen wir: Möge Ihre Lebenssonne den Niedergang so lange verzögern, bis Sie geschaut haben, um was Sie ein Menschenalter gekämpft: das preußische Unterrichtsgesetz.“ Die deutschen Volksschullehrer.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Wir sind hier um ein Institut bereichert worden, das, wie wenige, ein wahres Bedürfniß der Zeit und eine Forderung der Humanität ist. Es ist das die von dem Frauen-Bildungsvereine ins Leben gerufene Fortbildungs- und Gewerbeschule für Mädchen und Frauen. Das hiesige Schulcuratorium hat mit löblicher Bereitwilligkeit einige Räume in der Katharinenschule dem Verein zur Verfügung gestellt. Die verschiedenen Handarbeitsstunden sind hauptsächlich für den Vormittag bestimmt, von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr. Das Schneidern wird nach einer neuen, sehr interessanten und faßlichen Methode gelehrt und soll von Ostern an auch Unterricht in der Putzarbeit ertheilt werden. Im Nähen, Stopfen, Flicken wird gründliche Anleitung gegeben. In den Abendstunden von 5—9 Uhr wird Unterricht in Deutsch, Französisch und Englisch, im kaufmännischen Rechnen und in der Buchführung ertheilt. Später soll noch gewerbliches Zeichnen hinzukommen. Die Abendstunden sind hauptsächlich mit Rücksicht auf solche Frauen und Mädchen gewählt, die bereits in irgend einem Berufszweig thätig sind, und nur den Feierabend für ihre Ausbildung verwenden können. Nur der Unterricht in der Stenographie findet Mittags von 12—1 Uhr statt. Der Preis für die einzelnen Unterrichtsfächer ist äußerst niedrig gestellt und wird noch bei Betheiligung an mehreren Fächern ermäßigt. Die Zahl von 60 Schülerinnen, die schon jetzt am Unterrichte sich betheiligen, beweist, wie sehr diese Anstalt ein Bedürfniß ist. Für das Sommersemester haben sich schon jetzt noch mehr Schülerinnen gemeldet. Die Großherzigkeit der meisten Lehrer und Lehrerinnen, die unentgeltlich den Unterricht ertheilen, macht es dem Vorstande möglich, mit seinen geringen Mitteln vorerst auszukommen

Schweiz.

Bern, 29. Jan. Der Züricher „Freitags-Ztg.“ wird aus der Bundesstadt geschrieben: „Wir sind in der Lage, aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu machen, daß die irrsinnige russische“ (richtiger: polnische) „Dame Dobrowolska, welche auf Gortschakoff das Attentat gemacht hatte, von den schweizerischen Behörden der russischen Regierung erst dann überliefert worden ist, nachdem der russische Gesandte eine mit seinem Namen unterzeichnete Urkunde ausgestellt hatte, in welcher sich die kaiserlich russische Regierung verpflichtet, betreffende Dame durchaus in keiner Weise für ihre Excesse zur Verantwortung oder Strafe zu ziehen. Die Dame ist also nicht als Verbrecherin an Rußland ausgeliefert worden, sondern als eine dem russischen Unterthanenverbande angehörige Kranke, deren Ueberführung in ihre Heimat nach den zwischen der Schweiz und Rußland bestehenden internationalen Verhältnissen nicht verweigert werden konnte. Das allerdings einem Staate wie Rußland gegenüber urkundliche Versprechungen nicht immer eine genügende Garantie enthalten, ist leider nur zu wahr; hiefür können jedoch unter obwaltenden Verhältnissen die schweizerischen Behörden nicht verantwortlich gemacht werden, welche in dieser Angelegenheit die Pflicht der Humanität nicht außer Acht gelassen haben.“ Man darf allerdings annehmen, daß der russische Gesandte in Bern, Fürst Gortschakoff, telegraphisch die Zustimmung seiner Regierung zu der erwähnten Urkunde eingeholt habe. Erwägt man aber, daß die russische Regierung amtlich amnestirte Polen nach Sibirien geschickt hat, so wird auch die Dobrowolska sich auf das gute Glück verlassen müssen, welches ihr von jeher so unhold war. Der Winterthur. „Landbote“ äußert über obige Mittheilung: „Zur Richtigstellung der Thatsache muß beigefügt werden, daß der angerufene Vertrag die gegenseitige Entgegen- und Aufnahme der im andern Staate erkrankten oder verarmten Staatsangehörigen vorschreibt, daß Rußland allerdings die Pflicht hatte, die „Irrsinnige“ den schweizerischen Behörden abzunehmen, nicht aber die Schweiz die Pflicht, dieselbe Rußland zu überliefern. Hätte die Schweiz oder der Canton Bern oder die russische Emigration, die man dann freilich zur rechten Zeit hätte verständigen sollen, sie auf Staatskosten oder gegen Deckung derselben behalten wollen, Niemand hätte es ihr verwehren können.“

Frankreich.

+++ Paris, 31. Januar. Der gestern an dieser Stelle erwähnte Gesetzentwurf des Unterrichts-Ministers Waddington umfaßt die folgenden 7 Artikel: Art. 1 stellt es jeder Gemeinde frei, absolute Unentgeltlichkeit in ihren Schulen einzuführen. — Art. 2 schreibt vor, daß jede Gemeinde, welche nach den bestehenden Vorschriften auf eine Unterstützung seitens des Departements oder des Staates keinen Anspruch hat, die Ausgaben für die Schule aus eigenen Mitteln decken muß. — Art. 3 ermächtigt die Gemeinde für Schulzwecke einen Steuerzuschlag von 4 bis höchstens 10 pCt. zu erheben. — Art. 4 stellt den Grundsatz auf, daß die absolute Unentgeltlichkeit sich auf alle Elementarschulen derselben Gemeinde erstrecken soll. Ausnahmen von dieser Regel sollen nur auf Antrag des Gemeinderaths, provisorisch vom Unterrichts-Minister selbst gestattet werden. — Art. 5 bestimmt, daß die Schulsteuer auf Antrag des Ministerraths durch Decret des Präsidenten der Republik veranschlagt werden soll. — Art. 6 hebt alle älteren Bestimmungen auf, und Art. 7 ordnet das Inkrafttreten des neuen Gesetzes auf den 1. Januar 1878 an. — Diesem Gesetzentwurfe soll demnächst ein zweiter folgen, welcher darauf abzielt, eine Schulkasse zu gründen, die den Gemeinden bei Rückzahlung innerhalb 30 Jahren gegen 3 pCt. die zur Durchführung des unentgeltlichen Volksunterrichts und zum Bau neuer Schulhäuser erforderlichen Gelder vorschießen würde. — Wie die „Corr. Havas“ bemerkt, „bildet die Unterrichtsfrage den Gegenstand eifriger Sorge sowohl von Seiten der Regierung als auch mehrer Deputirten; so hat die Kammer schon in vergangener Woche einen Ausschuß ernannt, der den Antrag Marion, betreffs des unentgeltlichen obligatorischen Laienunterrichts zu prüfen hat. Andererseits wird die bevorstehende Einbringung eines denselben Gegenstand betreffenden Entwurfs von Barodet angekündigt.“ — Die Gruppe der äußersten Linken, welcher die in dem beabsichtigten Gesetzentwurf des Deputirten Benj. Raspail involvirte Frage der Priesterehen vorgelegt worden ist, hat sich übereinstimmend dafür ausgesprochen, daß den Priestern die Ehe gestattet werden solle. Der Entwurf, welcher von der gesammten Gruppe eingebracht werden wird, soll, wie man sagt, nur einen einzigen Paragraphen enthalten, in welchem diejenigen Beamten des Civilstandes, welche der bürgerlichen Eheschließung der Priester Schwierigkeiten in den Weg legen, oder die zur Eingehung derselben nöthigen officiellen Acte verweigern sollten, mit Strafe bedroht werden. Die einfache Kürze des Entwurfes hat ihren Grund darin, daß das französische Gesetz die Ewigkeit der geistlichen Gelübde und einen Unterschied zwischen Laien und Clerikern nicht anerkennt, und daß das Verbot der Priesterehe nur auf einer Bestimmung des Concordats beruht. — Die Gerichtshöfe fangen neuerdings an, ihre antirepublikanischen Tendenzen ganz ungescheut öffentlich durch ihre Entscheidungen zu bekunden. Dies gilt keineswegs allein von Preßprozessen, und die „République Française“ führt heute mehrere Fälle auf, die allerdings haarsträubender Natur sind, und aus denen hervorzugehen scheint, daß es das gewöhnliche Verfahren der Antirepublikaner geworden ist, sich mit Verleumdungsprozessen und Klagen um Schadenersatz an die Gerichtshöfe zu wenden, wenn Einer der ihrigen von Amtsentsetzung auf Grund amtlicher Informationen u. s. w. betroffen worden ist. Diese Enormität geht so weit, daß sogar der kürzlich in Besancon abgesetzte Generaladvocat Bailleul, der sich in Bezug auf die sogenanten „gemischten Commissionen“ so berüchtigt gemacht hatte, seinen Vorgesetzten, den Generalprocurator Serre, gerichtlich belangt hat, weil derselbe dem Justizminister einen ungünstigen Bericht über ihn gemacht, der später in der Deputirtenkammer zur Verlesung gekommen war. Der „Temps“, dem man sicherlich seinen conservativen Charakter nicht absprechen kann, findet es nöthig, sich mit Energie gegen dergleichen Ausschreitungen gegen den klaren Sinn der Gesetze und namentlich gegen richterliche Entscheidungen zu wenden, die augenscheinlich unter dem Einflusse von Parteileidenschaft als Proben unerhörter Gesetzesauslegung gemacht und publicirt worden sind. — General Tschernajeff hat gestern auch Gambetta einen Besuch abgestattet und ist heute Abend nach der Insel Wight abgereist, um Freitags in London einzutreffen, wo ihn Meetings und festliche Bankette erwarten. — Capitain Cameron, der gestern vom Präsidenten der Republik empfangen worden war, besuchte darauf die Abendgesellschaft beim Ministerpräsidenten Simon, dem er durch den

---

Geschäften den Deutschen der Eintritt unmöglich, weil dort eine stillschweigende Coalition gegen sie besteht. Nur ausnahmsweise kann ein Prinzipal sich darüber hinwegsetzen und einzelne Deutsche anstellen, oder er muß ausschließlich Deutsche beschäftigen, was ebenfalls schon in einzelnen Fällen vorgekommen ist. Oeffentlichen Insulten ist der Deutsche schon längst nicht mehr ausgesetzt, obwohl hin und wieder untergeordnete Personen, wie etwa Kellner und Bediente, ihm ihre Abneigung fühlbar zu machen suchen. Als ein Zeichen der besser gewordenen Stellung der Deutschen in Paris mag noch registrirt werden, daß der deutsche Hilfsverein, der Gesangverein „Teutonia“ und der Turnverein wieder aufgelebt sind, von den Behörden wohlwollend beschützt werden und schon Feste veranstaltet haben.

In der Provinz ist die Stimmung noch etwas ungünstiger für die Deutschen, obwohl es auch da nicht an Vernünftigen fehlt. Jedoch hält sich auch dort nur der geringere Theil der Deutschen auf. Entschiedenes Lob verdienen Polizei und Behörden, da sie keinen Unterschied der Personen kennen und die Deutschen ebenso gut wie alle anderen Fremden bei jedem Anlaß in Schutz nehmen. Schon gleich nach dem Kriege, als noch alle Gemüther in leidenschaftlicher Gährung waren, bemühten sich die Behörden, allen Ausschreitungen entgegen zu treten, und bewahrten diese Haltung seither unter allen sich ablösenden Ministerien und Systemen. Mehrfach erhielten Deutsche bei Lieferungen den Vorzug, und es ist gewiß ein Zeichen großer Coulanz, wenn die Regierung es sich gefallen ließ, daß Deutsche, Bamberger (Banque de Paris et des Pays-bas) und Erlanger (Crédit mobilier) an der Spitze großer Finanz-Institute stehen. Ausweisungen, Haussuchungen und sonstige Maßregeln sind gegen Deutsche hier nicht vorgekommen, obwohl es sicher nicht an Zeitungs-Correspondenten fehlen kann, welche der Regierung wenig genehm sein möchten. Beeinträchtigt wurde die Stellung der Deutschen nicht wenig durch die Schreckschüsse, welche seit mehreren Jahren zu verschiedenen Malen und zuletzt noch dieser Tage, in einem als officiös geltenden Theile der deutschen Presse gegen Frankreich losgelassen wurden. Ebenso konnte die Ablehnung der Betheiligung an der Weltausstellung nur ungünstig wirken. Daß die mehrfach vorgekommenen Ausweisungen von Franzosen aus Deutschland, namentlich aus Elsaß-Lothringen, von der französischen Presse in einer Weise ausgebeutet wurden, die den hiesigen Deutschen sehr unangenehm ist, kann sich Jeder leicht denken. Jedenfalls ist die Behauptung gerechtfertigt, daß die französischen Behörden mehr für die Besserung der Stellung der Deutschen in Frankreich gethan haben als die Reichsregierung.

Wie es Auber nach seinem Tode erging.

Der Componist der „Stummen“ starb bekanntlich während der Schreckensherrschaft der Commune, wenige Tage vor dem Einzuge der Versailler Truppen in Paris. Unmittelbar nach dem Tode des großen Meisters erhob sich die erste Schwierigkeit — man wußte nicht, wo man die Leiche beerdigen sollte. Inmitten der Banden, die Paris am 18. März besetzt hielten, angesichts der Blutscenen, die sich auf den Barricaden abspielten, war es unmöglich, die Leiche Auber's, auch unter Verzichtleistung auf jedes feierliche Gepränge, nach dem Friedhofe zu bringen. Die Freunde des Componisten faßten den Entschluß, die Leiche in den Kellern der nächstgelegenen Kirche, der Dreifaltigkeitskirche, unterzubringen. Dort, glaubte man, werde sie vor jeder Profanation sicher sein. Man irrte sich. Kaum war der Leichnam provisorisch beigesetzt, als die Truppen den Montmartre angriffen. Die Conföderirten hatten riesige Verluste und schafften ihre Todten gleichfalls in die Keller der Dreifaltigkeitskirche, oder richtiger, warfen sie in die Tiefe hinab, so daß die Stiege mit Leichen förmlich verrammelt war. Ein Freund des Componisten, der befürchtete, es könnte der Sarg Auber's erbrochen und die Leiche nicht mehr identificirt werden können, wendete sich an einen Gardisten und begab sich mit demselben, nachdem er ihn durch ein Geldgeschenk für sich gewonnen hatte, in den Keller. Die Leichen der gefallenen Barricadenkämpfer sperrten ihm den Weg, aber ein Blick in die Tiefe gab ihm doch die Ueberzeugung, daß der Sarg Auber's noch unberührt, aber von Leichen Conföderirter förmlich bedeckt sei. Endlich war die Revolution besiegt und die Freunde des Dahingeschiedenen konnten sich mit der Frage des Grabsteins für Auber beschäftigen. Neue Schwierigkeiten! Es fehlte vor Allem in Paris an Geld für Auber, den populärsten Componisten des letzten Jahrzehnts. Man entschied sich schließlich für ein einfaches Monument, aber selbst dieses nahm 20 000 Francs in Anspruch. Und auch diese Summe war in Paris nicht aufzutreiben. Eine Commission ward niedergesetzt, die sich mit langwierigen Debatten die Zeit vertrieb und die gleich Anfangs in zahlreiche Parteien gespalten war. Der Staat erklärte schließlich in großmüthiger Weise, den Stein zu liefern und den nöthigen Platz zu kaufen. In der Nähe der Capelle auf dem Père-Lachaise befand sich ein passendes Grundstück, in dessen Umgebung bereits Leichen berühmter Männer begraben lagen: Arago, Alfred de Musset, Ernst Baroche, Cousin, Beulé. Nach langer Debatte kam der Kauf zu Stande, das Grundstück ward für 6000 Francs erworben. Neuerdings versammelte sich die Commission, um über die Aufbringung neuer Fonds zu berathen. Man wendete sich vor Allem an den Notar, dem die Vollstreckung des Testaments oblag und der die Familie Auber's vertrat. Er erwiderte, die Familie sei nicht so reich als man glaube und könne daher nichts zu dem Monument beisteuern. Erbittert erhob sich Alexander Dumas und rief dem Notar zu: „Sie wollen also nichts geben, Sie liefern nichts als den Todten.“ Das wirkte und nach langen und unleidlichen Verhandlungen subscribirte die Familie 3000 Francs.

Damit waren die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt. Man schrieb einen Concurs für das Monument aus, der geradezu kläglich ausfiel. Die Commission wählte eine Arbeit, deren sich Paris nicht rühmen darf. Jetzt endlich konnte man an die Uebertragung der Leiche denken. Und bei dieser Gelegenheit kam man auf eine Thatsache, die unglaublich klingt. Die Leiche Auber's war unmittelbar nach Niederwerfung des Aufstandes aus der Dreifaltigkeitskirche weggeschafft und bei einem Grabsteinhändler in Montmartre untergebracht worden. Dort lag sie zwischen unbehauenen Steinen und altem Gerümpel sechs Jahre — verschollen und vergessen. Aber selbst nachdem man die Leiche endlich gefunden, sollte ihr die würdige Bestattung noch nicht gegönnt werden. In Folge eines Mißverständnisses wurde sie eines Morgens, ohne daß die Freunde, die Familie, die Commission von dem Acte verständigt worden waren, in aller Eile nach dem Friedhofe gebracht.

Jetzt sollte man glauben, hätte der arme Auber endlich seine ewige Ruhe gefunden. Abermalige Täuschung! Früher kümmerte sich Niemand um den berühmten Musiker, jetzt wollte alle Welt an seinem Grabe sprechen. Baron Taylor verlangte das erste Wort, der Vertreter des Instituts nahm die zweite Rede für sich in Anspruch, das Conservatorium, die Große Oper, die Komische Oper wollten gleichfalls zu Worte kommen. Da hatte man bereits fünf officielle, nicht zu vermeidende Redner. Das war mehr als zu viel. Aber man machte die Rechnung ohne die gute Stadt Caën. Auber ist zu Caën geboren und der Maire der Stadt will selbstverständlich nicht auf die Ehre verzichten, am Grabe seines berühmten Landsmannes eine ergreifende Rede zu halten. Man muß ihm dieses Zugeständniß machen. Aber nach dem Maire erscheint der Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde von Caën und erklärt, das Monument dürfe nicht enthüllt werden, bevor er nicht gesprochen. Also sieben Redner! Die Commission fügt sich in's Unvermeidliche. Auf dem Programm stehen außerdem noch zwei große Chöre Auber's, gesungen vom Conservatorium. Wenn die Leichenfeier um 10 Uhr Morgens anfängt, wird Auber schwerlich vor Mitternacht seinen ewigen Schlaf beginnen können. Wer hätte es wohl dem gefeierten Musiker voraussagen dürfen, daß er nach seinem Tode sieben Jahre brauchen werde, ehe man ihm zurufen könne: Requiescat in pace!

Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, Admiral La Roncière le Noury vorgestellt wurde Fürst Hohenlohe, Herr Thiers, der spanische Botschafter und der päpstliche Nuntius waren ebenfalls anwesend. Cameron ist heute Morgen abgereist, um das Commando eines englischen Kriegsschiffes zu übernehmen. — Die heutige Versammlung der republikanischen Linken beschloß die Annahme des Gesetzentwurfes für Aufhebung der Unterpräfecturen in Saint Denis und Sceaux im Seine-Departement. Vor Eröffnung der Verhandlungen hielt der Vorsitzende Leblond eine längere Ansprache, in welcher er seiner Freude über die Einmüthigkeit der drei Gruppen der Linken, die sich in dem neuesten Vorgange so gut bewährt habe, Ausdruck gab; vorübergehende Zerwürfnisse dürften niemals das Zusammenhandeln von Männern in Frage stellen, die von gleicher Vaterlandsliebe beseelt und an Selbstcontrole gewöhnt seien. Er verpflichtete darauf die Versammlung feierlichst, an der endgiltigen Begründung der Republik mitzuarbeiten, zumal der steigende Zorn und Ingrimm der Gegner zur Genüge darthäten, wie groß die Fortschritte seien, welche sie bereits gemacht habe; es gäbe zwar noch eine antirepublikanische Minderheit im Lande, aber auch die würde sich bald zur Republik bekehren, wenn man ihr nur Zeit ließe, sich erst gänzlich zu beruhigen, womit er allerdings nicht gesagt haben wolle, daß alle nothwendigen Reformen aufgeschoben werden müßten. — Im gestrigen „Journal officiel" veröffentlicht Waddington ein Decret zur Verbesserung der finanziellen Lage der Hilfslehrer (maîtres répétiteurs) und Studienaufseher in den Gymnasien. Ihre materielle Stellung soll etwas erhöht und ihnen mehr Zeit zu eigenen Studien gegönnt werden als bisher, auch sollen sie zur Besetzung von Lehrstühlen herangezogen werden. — Die Wittwe des berühmten Historikers Michelet bezeichnet in einem an die Redaction des „Temps" gerichteten Briefe die von Pariser Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die nöthigen Vorbereitungen zur Errichtung eines Grabdenkmals für ihren verstorbenen Ehemann getroffen seien, als unrichtig. Sie habe eine ganz andre Idee gehabt und auch schon zur nahen Ausführung gezeitigt. Danach will sie den neuen Theil des Friedhofes Père-Lachaise, dem es an Wasser gebricht, in Folge wovon Blumen und Gesträuche daselbst nicht gedeihen, mit Wasser versehen. „Ich habe", schreibt die Dame, „um die Erlaubniß nachgesucht und dieselbe auch erhalten, Fontainen für den Père-Lachaise schaffen zu dürfen. Die Stadt Paris ist auf meine Idee eingegangen und übernimmt die Röhrenleitung auf ihre Kosten, wogegen ich mich verpflichte, durch eine Stiftung den Besitz für alle Zeiten zu sichern. . . . . Damit aber Michelet einen kleinen Antheil an der Wohlthat habe, die er Allen bereitet, so will ich an seinem Grabe ein einfaches Brünnlein lebendigen Wassers anbringen, welches die Blumen begießen und die Vöglein tränken wird".

Italien.

Rom, 29. Januar. Der ehemalige französische Vicekaiser Rouher ist endlich vorgestern von Pius IX. allein empfangen worden, obwohl dieser sehr leidend ist. Nach beendeter Audienz hat Herr Rouher dem Cardinal Simoni seine Aufwartung gemacht, und auch mit diesem lange Zeit allein conferirt. — Die Pariser katholische Bank beabsichtigt in Rom eine Succursale einzurichten, um den frommen Italienern ihr Geld aufzubewahren. Sie hat schon zwei Verwaltungsräthe hierher gesandt, welche die nöthigen Vorbereitungen treffen sollen. — Aus Turin ist der Erzbischof Gastaldi hier eingetroffen, der in Conflict mit der Curie gerathen ist und in einen Orden einzutreten beabsichtigen soll.

— Der päpstliche Staatssecretär Cardinal Simeoni soll an die katholischen Mächte ein Circular gerichtet haben, in welchem gesagt wird, die Deputirtenkammer habe ein, angeblich die ihr Amt mißbrauchenden Priester betreffendes Strafgesetz angenommen, welches den Prinzipien der Religion widerstreite und von der wirklichen Majorität des Volkes getadelt werde. Das Gesetz soll in dem Schriftstücke als ein antireligiöses, unnöthiges, unzeitgemäßes bezeichnet sein; es wäre förmlich wie gemacht dazu, die fremden Mächte aufzufordern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen, denn diese den heiligen Stuhl, die Kirche betreffende Frage sei dadurch eine internationale, sei eine Weltfrage. Die Politik der Progressisten werde dahin führen, daß Italien, wie die Türkei unter immerwährender Vormundschaft der Großmächte gestellt werde, nur mit dem Unterschiede, daß die Türkei eine starke Macht sei und sich immer von fremder Einmischung werde befreien können, während Italien nicht dazu im Stande sein würde, auch wenn es nacheinander die Systeme Mancinis Petrucellis, Abignentes und Marziale Capo's annähme. Man dürfte die italienische Nation nicht entkatholisiren lassen. Es sei nothwendig, daß der Katholicismus, welcher den Bischof von Rom und keinen andern als diesen als das Haupt der Allgemeinen Kirche habe, sich in jedem Winkel der Erde gleichzeitig ausbreite. Großer Ruhm führe auch große Lasten mit sich und Italien, gleichviel ob es dies wolle oder nicht, sei der Atlas, der Träger der katholischen Welt, dessen Gewicht schwer auf ihm wiege aber es auch vernichten könne, wenn es sich ihm nicht unterwerfe. Sich diesem ruhmreichen Gewicht zu unterwerfen sei nur auf zwei Arten möglich: „durch die weltliche Gewalt des heiligen Stuhls oder durch die Formel Cavour's in seiner weitesten Ausdehnung." Die letztere sei das Minimum, das der heilige Stuhl von Italien fordern und die katholische Welt verlangen könne. Es sei kein Zweifel, daß diese Formel mit Berücksichtigung des besonderen Charakters dieser, in Italiens Verhältnisse so tief einschneidenden Frage, Opfer verlange und so ungewöhnliche Dinge in sich schließe, daß der italienische Staat, auch wenn er das Recht dazu hätte, in der religiösen Frage nicht mit derselben Freiheit handeln könne wie der französische, englische und deutsche Staat, weil der Papst weder in Frankreich, noch in England, noch in Deutschland, sondern in Rom residire. Die Cavour'sche Formel bezeichne die äußerste Grenze des Friedens, der Harmonie und des Zusammenlebens des heiligen Stuhls mit der italienischen Einigkeit, was darüber hinausgehe, bezeichne den Abgrund, welcher der letzteren drohe. Das Mancini'sche Gesetz, wenn der Senat es annehme, sei der erste Schritt nach dem Abgrund hin. — Schwerlich werden, wenn das, von der „Gazetta d'Italia", in leicht zu durchschauender Absicht veröffentlichte Document echt sein sollte, was wir stark bezweifeln, eben weil dieses Blatt es publicirt, die katholischen Mächte dadurch verleitet werden, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen und der Regierung des Königs Victor Emanuel Rathschläge zu ertheilen, die ganz entschieden abgelehnt würden. Der Veröffentlichung des Documents scheinen vielmehr neue Pläne der katholischen Consorteria-Partei zu Grunde zu liegen.

England.

⊙ London, 31. Jan. Der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph" bestätigt heute die früher mitgetheilte Nachricht, daß Fürst Milan sowohl von Seiten des Czaren als von der englischen Regierung den Rath erhalten habe, auf Grund ehrenhafter Bedingungen wie solche der Sultan sicherlich stellen würde, wenn möglich Frieden mit der Türkei abzuschließen. In Wien scheint man zu glauben, der russische Kaiser wünsche ganz besonders das Zustandekommen eines guten Einvernehmens zwischen Midhat Pascha und den Fürsten von Serbien und von Montenegro; dagegen fürchtet man, daß, trotz des Zustandekommens etwaiger Friedensverträge mit Serbien und Montenegro, die aufrührerischen Streitkräfte in Bosnien und in der Herzegowina noch lange nicht beseitigt sein würden, da russische Agenten sehr thätigen Verkehr mit Lokal-Comités unterhielten, um die Bewegungen, welche den ursprünglichen Anlaß zu den Vorfällen in Bosnien gegeben haben, wieder von Neuem hervorzurufen. Wie man erzählt, habe die Pforte unumstößliche Beweise für diese Behauptung in Händen. Auch warnt der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph" davor, den über die Absicht des russischen Kaisers, die Stärke seiner Süd-Armee zu reduciren, verbreiteten Nachrichten allzuviel Glauben zu schenken. — In Bezug auf das gestern mitgetheilte Gerücht von dem beabsichtigten Rücktritt des Fürsten Gortschakoff wird aus Paris hierher berichtet, daß diese sehr wichtige Angelegenheit einstweilen bis nach Eröffnung des Parlamentes verschoben worden wäre, da des Fürsten weitere Führung des russischen Cabinets von der Wendung abhängen würde, welche die Dinge in der englischen gesetzgebenden Körperschaft nehmen werden, obwohl dem Blatte gestern aus Wien gemeldet wird, daß der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff eine abgemachte Sache sei und demnächst bevorstehe. — Am Montag und gestern wurde fast das ganze Land von entsetzlichen Stürmen heimgesucht, und von allen Seiten gehen Berichte über arge Verluste an Eigenthum ein, doch ist glücklicherweise der zu beklagende Verlust an Menschenleben nur gering; auch stellten sich die Verluste zur See als lange nicht so bedeutend heraus, als man anfangs befürchtet hatte. — Das oft genannte Spiritualisten-Medium, der Amerikaner Slade, ist vorgestern vom Appell-Gericht in Westminster freigesprochen worden, nachdem er in der unteren Instanz zu 3 Monaten Gefängniß mit Strafarbeit verurtheilt worden war. Der Polizeirichter (der Richter erster Instanz in diesem Falle) hatte, nachdem er erschöpfende Darlegung des Thatbestandes mitangehört und sich mehrere Tage Bedenkzeit ausgebeten hatte, seinen Urtheilsspruch nur durch einen fast vergessenen, vor etwa hundert Jahren gegen Wahrsager, Kartenschläger und Landstreicher gerichteten Gesetzesparagraphen begründen können, dessen Veraltetsein schon daraus hervorgeht, daß der Unterrichter die englischen Wörterbücher als Beweis für die Richtigkeit der Auslegung aufzuführen sich veranlaßt sah. Der Begriff aber, um den es sich hauptsächlich handelte (es war das Wort palmestry, Handwahrsagerei oder auch Handgriff), war aus dem Urtheil weggelassen worden. Der Gerichtshof fällte nach einstündiger Berathung den Spruch auf Vernichtung des Erkenntnisses erster Instanz. — Sir R. Temple hat, einem Telegramm aus Calcutta an die „Times" zufolge, seine Reise durch die von Hungersnoth heimgesuchten Gegenden fortgesetzt und berichtet, daß in der Präsidentschaft Bombay sich eine völlige Mißernte, dabei eine außergewöhnliche Thätigkeit des Privathandels und eine im Vergleich zu der herrschenden Noth sehr große Billigkeit der Preise bemerkbar machten. Die dem Staate dort erwachsenden Kosten schätzt Sir Richard Temple auf anderthalb Millionen Sterl. Die Noth in Madras wird als noch viel tiefergehend geschildert. — Der Minister des Innern empfing gestern eine Deputation unter Führung des Parlamentsmitgliedes Sir Ch. Russell, welche um Abhilfe gegen die Tyrannei der Wasser-Gesellschaften bat. Auf ihre verschiedenen Patente pochend, herrschen die Gesellschaften in ihren Bezirken mit ziemlich unbeschränkter Gewalt. Sie verweigern z. B. die ununterbrochene Speisung; sie verweigern auch die Anlage eines Wassermessers, wenn nicht eine bestimmte sehr hohe Abnahme verbürgt wird. Sie erheben ferner die Gebühr für das Wasser nach unpassendem Grundsatze. Für Hausbesitzer bringt diese Handhabung des Monopols große Unannehmlichkeiten mit sich. Noch weit störender und geradezu gefährlich indessen wird sie, wo es Feuer zu löschen giebt. Die Leitungsröhren sind nur zu gewissen Stunden gefüllt und unter ungenügendem Druck. Die gestrige Deputation behauptete, die Wassergesellschaften hätten die Bestimmungen der Parlamentsacten, welche ihnen ihr Monopol gewähren, falsch aufgefaßt, und seien daher nicht einmal technisch im Rechte. Ueber diesen Punkt erklärte der Minister kein Urtheil fällen zu wollen. Das sei eine Rechtsfrage, die von Juristen, nöthigenfalls von Richtern zu entscheiden ist. Als dringendsten Anlaß zu der baldigen Berücksichtigung der Klage, welche Croß zusagte, bezeichnete er die ungenügende Speisung der Röhren für die Feuerspritzen. Die Deputation befürwortete aufs Neue die schon so oft vorgeschlagene Politik, welche in Manchester, Birmingham und anderen Städten gute Früchte getragen hat, nämlich das Aufkaufen sämmtlicher Monopole durch die Stadt und die Einsetzung einer städtischen Verwaltung. Der Kaufpreis wird auf 14 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Sofern die Regierung diesen Vorschlag unterstützt, erklärte ein Mitglied der Deputation die Beschaffung des Kaufgeldes durch städtische Anleihen für eine leichte Sache. Croß erkannte die Vorzüge der städtischen Verwaltung gern an, mochte sich indessen denn doch nicht zu einem so wichtigen Schritte verbinden.

Rußland.

Aus Jassy vom 30. Januar meldet man der „Pr.": General Lewizkij, der Souschef des Generalstabes der Südarmee, ist aus Petersburg nach Kischeneff zurückgekehrt. Mit ihm sind zehn höhere Verwaltungsbeamte aus dem Ministerium des Innern eingetroffen, welche die Bestimmung haben sollen, in eventuell zu occupirenden Gebieten die russische Administration einzuführen. — Ueber die Aufstellung der Kaukasus-Armee verlautet, daß in Erivan eine Grenadier-Division, in Alchazich die 39. Division unter General Lewaschew steht. Die übrigen Truppen, welche bisher in Sucha und Jelisabetopol standen, sind nach Alexandropol dirigirt worden. Bei Lafa wurden zwei Derwische als Spione arretirt und justificirt.

Türkei.

PC. Salonichi, 17. Januar. Während des griechischen Unabhängigkeitskampfes im Jahre 1822 wurden die meisten griechischen Städte in Thessalien, Epirus und Macedonien von den Türken theils geplündert, theils gänzlich zerstört. Diesem Schicksale verfiel auch die damals blühende Stadt Naussa. Der damalige Vali Abdul Abu Pascha vollbrachte dieses Vernichtungswerk derart, daß ein Theil der Bevölkerung in die Sklaverei geschleppt wurde und der andere Theil sich nach Europa und den Inseln des Archipels flüchtete. Als nach Beendigung des Krieges Sultan Mahmud eine vollständige Amnestie erließ, kehrten die übrig gebliebenen Einwohner von Naussa in ihre Stadt zurück und wurden von den Behörden in ihre rechtmäßigen Besitzungen wieder eingesetzt. Mehrere Fermans und Vezirialschreiben bestätigten später dieses Besitzrecht. Die Einwohner gingen wieder ihren Arbeiten nach, und heute erfreut sich die Stadt eines gewissen Wohlstandes, indem die Gegend reichlich Wein producirt, der im Oriente einen guten Ruf hat. Bis hieher ging Alles gut, als die Centralregierung die Katastererhebung im Reiche und die Einschätzung des unbeweglichen Eigenthums anordnete, um die Grundsteuer festzustellen. Bei Abfassung der Katasterliste von Naussa entdeckten die Katasterbeamten, daß das unbewegliche Vermögen der Christen, welches seit dem Unabhängigkeitskriege zu Gunsten des Staates confiscirt wurde, dem Wakuf angehöre, mit anderen Worten, daß es Eigenthum der dem Staate gehörigen todten Hand sei. Diese eifrigen Beamten beeilten sich, da sie von den Einwohnern ein ihnen passendes Bakschisch nicht erlangen konnten, dem Wakuf-Minister Mittheilung von dieser Entdeckung zu machen. Dieser verfehlte nicht, hievon Act zu nehmen, und die competenten Organe anzuweisen, von den fraglichen unbeweglichen Gütern Besitz zu ergreifen. Die unglücklichen Besitzer reclamirten wohl gegen diese Ungerechtigkeit und wiesen ihre Besitztitel und Fermans nach. Anstatt ihnen zu antworten, wirft man sie in Massen ins Gefängniß, um sie zur Aussage zu zwingen, daß ihre Grundstücke Wakuf-Güter sind. In diesem Augenblicke befinden sich 50 Christen von Naussa in den Gefängnissen von Verria unter der Anschuldigung der Widersetzlichkeit und der Nichtbezahlung der Steuern. Die Gemeinde dieser Stadt, darüber verzweifelt, richtete zwei Proteste an die europäischen Consuln mit der Bitte, die Conferenz-Bevollmächtigten von dieser Angelegenheit zu unterrichten. Die Unterzeichner dieser Petitionen schildern detaillirt ihre Angelegenheit, setzen ihre Beschwerden und Schäden auseinander und rufen den Schutz der ausländischen Vertreter an. Der Schluß einer dieser Petitionen lautet wörtlich, wie folgt: „Unser Leben, Herr Consul, ist unerträglich geworden. Die Regierung handelt ganz willkürlich. Wir werden beständig bedroht, insultirt, gequält, gepeitscht, und wenn wir den Schutz der Gesetze anrufen, wirft man uns in den Kerker. Wir haben keinerlei Sicherheit und Gewähr für unser Vermögen. Alle unsere Bemühungen, Gerechtigkeit zu erlangen, sind vergeblich geblieben. Europa, sagt man uns, verlangt die Verbesserung des Loses der Christen; wir bitten daher, unsere Klagen entsprechenden Ortes zu empfehlen".

Amerika.

* Washington, 30. Jan. Nach der von der Regierung der Vereinigten Staaten herausgegebenen Handelsstatistik betrug der Werth der während des Jahres 1876 importirten Waaren 426 Millionen Dollars, der exportirten Waaren 590 Millionen Dollars. An baarem Gelde wurden 34 Millionen importirt und 56 Millionen exportirt. Die Handelsbilanz zu Gunsten der Vereinigten Staaten wird auf 14 Millionen geschätzt.

Washington, 29. Januar. Es heißt, daß die in Washington stationirten Bundestruppen nunmehr nach anderen Stationen verlegt werden würden.

Danzig, 3. Februar.

* Nach einem Telegramm aus Dirschau vom 2. Februar, 10 Uhr 26 Min. Vormittags, ist der Wasserstand 7 Fuß 5 Zoll.

△ Am vergangenen Sonntage fand im Saale der Herberge zur Heimat die diesjährige, von dem hiesigen Verein für Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten veranstaltete Prämiirung von fünfzehn Dienstboten statt, von denen vier bereits vor drei resp. vier Jahren schon einmal Prämien empfangen hatten. Die übrigen eilf zum ersten Male Prämiirten hatten alle länger als fünf Jahre in demselben Hause gedient, und zwar drei 5¼ Jahre, drei 6 und 6¼ Jahre, eine 7 Jahre, zwei 11¼ Jahre, eine 12 und eine 22¾ Jahre. Dieselben erhielten außer der Ehrenkarte des Vereins ein Geldgeschenk von je 15 ℳ. Die Feier begann mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Prämien-Vereins, Herrn Superintendentur-Verweser Boie, an die zahlreiche Versammlung. Redner gedachte zunächst der Verluste, welche der Vereinsvorstand durch das Ausscheiden der Frau Präsidenten v. Diest und durch den Tod des Frl. Isabelle Baum und des Herrn Rentiers Kopsch erlitten hat. An Stelle der Genannten sind Fr. General v. Barnekow, Fr. Polizeidirector Schulz und Herr Stadtrath H. Lemke in den Vorstand eingetreten. Im weiteren Verlauf der Rede wurden die näheren und weiteren Zwecke des Vereins dargelegt. Der Verein sei der Ansicht, daß die Erhaltung des Dienstbotenstandes gegenüber der sich mehr und mehr vollziehenden Auflösung in Aufwarte- und Tagelohn-Dienst im socialen Interesse wünschenswerth sei, und zwar nicht sowohl im Interesse der Herrschaften als im Interesse des Arbeiterstandes, denn aus dem Dienstbotenstande gingen die Hausfrauen und Mütter der gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitergeneration hervor. Gründliche Vorbildung für diesen Beruf erlange aber die weibliche Jugend des Arbeiterstandes nur in geordneten Dienstverhältnissen. Gerade der häusliche Dienst sei für die weibliche Jugend eine Schule der Characterbildung und der Ausbildung für ihren Beruf. Der Verein wolle daher durch Anerkennung treuer Dienste möglichst viele jungen Mädchen zum Eintritt in die Schule des Dienstes und zum Verharren in derselben willig machen; er gedenke auch den etwa im Dienst arbeitsunfähig gewordenen treuen Dienstboten in den Tagen ihres Alters Unterstützung zu verschaffen, könne aber wirksame Hilfe nur für den Fall versprechen, wenn die Herrschaften sich fernerhin williger zeigten, als es bisher geschehen, den kleinen Betrag von 2 Mark jährlich an den Kassenverwalter, Herrn Stadtrath Lemke (Heiligegeistgasse) zu zahlen. Der Redner forderte daher am Schlusse seiner Rede alle Anwesenden dringend auf dem Vereine beizutreten und ihm neue Mitglieder zuzuführen — ein Apell an die Versammlung, dem einige Anwesende sofort durch Beitrittserklärungen entsprachen.

* In der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins gab Hr. Dr. Strebitzki aus Neustadt in einem beifällig aufgenommenen Vortrage einige Skizzen aus der Danziger Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts nach der Chronik des Rathsherrn Christoph Beyer sen. Von den eingegangenen Fragen führte eine über den Genuß von Pferdefleisch zu einer ausführlicheren Besprechung, wobei gut zubereitetes Pferdefleisch von allen Seiten als ganz schmackhaft und auch der Gesundheit nicht schädlich bezeichnet wurde.

* Verkauft sind folgende Grundstücke: Pfefferstadt No. 40 von dem Schneidermeister Valentin Preuß an den Kaufmann Rudolf Beier für 18 750 ℳ. — Heil. Geistgasse No. 67 von den Maurer Hermann und Leonore geb. Michaelis Weiß'schen Eheleuten an den Bäckermeister Friedrich Theodor Kühn für 24 000 ℳ. — Töpfergasse No. 18 von dem Metallgießer Benjamin Josef Dobranski an die Wachtmann Alexander und Auguste geb. Schilling v. Uslarbowski'schen Eheleute für 9900 ℳ. — Goldschmiedegasse No. 12 von den Besitzer Johann Jacob und Helene Julianne geb. Lange Waldau'schen Eheleuten an den Bäckermeister Heinrich Gottlieb Seyffert für 10 300 ℳ.

* Die Suppen-Anstalt, zu deren Begründung hier kürzlich ein Comité zusammengetreten ist und Beiträge gesammelt hat, soll am Montag im Arbeitshause eröffnet werden.

* Eines Tages im August v. J. stürzte aus dem offenen Fenster der 3. Etage des Hauses Johannisgasse No. 25 ein 1½jähriges Kind hinab und erlitt dabei den Tod. Das Kind hatte unter Aufsicht des Schiffsbauers Wilh. Fried. Radtke, bei dem es in Pflege gegeben war, auf dem Fensterkopfe an einem nur mangelhaft verschlossenen Fenster gesessen und war, als R. einen Augenblick sich abwandte, vorn über gefallen, hatte dabei das Fenster aufgestoßen und war so verunglückt. Sein Pflegevater Radtke stand am Donnerstag unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung vor dem hiesigen Criminalgericht, das ihn zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte.

* Bei dem hiesigen Kaufmann L. in der Heiligengeistgasse soll gestern Nachts ein Einbruch verübt und sollen demselben dabei 150 ℳ. baares Geld, 3 neue Oberhemden und ein Kästchen mit Schmucksachen gestohlen worden sein.

Vermischtes.

Braunschweig, 1. Februar. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Braunschweiger 20-Thalerloose wurden folgende Serien gezogen 85, 1305, 1536, 1629, 4976, 6024, 7709, 8015 und 8584.

* Der Zeitung „Jachta" wird mitgetheilt, daß an der westlichen Küste des Kaspischen Meeres gegen 100 Leichname und eine bedeutende Menge von Schiffstrümmern ausgeworfen worden sind, die Opfer des Sturmes im Monat October vorigen Jahres.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

2. Februar.

Geburten: Arbeiter Franz Frank, T. — Schlossergesell Ernst Oscar Friedrich Fiebing, T. — Arbeiter Ernst Carl Friedrich Rock T. — Schuhmacher August Friedrich Wilhelm Kern, S. — Vicefeldwebel Julius Albert Tausendfreund, T. — Hauptmann à la suite Ernst Max Bendel, T. — 2 unehel. S.

Aufgebote: Seemann Heinrich Carl Paschke in Ohra mit Rosalie Marie Muffka.

Todesfälle: Kaufmann Theod. Carl Nicolaus Wieler, 32 J. — T. d. Arb. Johann Jacob Strunk, 1 J. — T. d. verstorb. Kaufm. Franz Ewert, 6½ J. — Helene Meyer, geb. Swinka, 47 J. — S. d. verstorbenen Arb. Aug. Lamprecht, 10 J. — Arb. August Konetzko, 60 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 2 T.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 31. Januar. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Für engl. Marken 84,00—86,00 ℳ., Mansfelder Raffinade 87—88 ℳ. ℘r 50 Kilogr. — Bancazinn 83,00—85,00 ℳ. ℘r 50 Kilogr. Prima Lammzinn 81,00—83,00 ℳ. ℘r 50 Kilogramm. Secunda fehlt — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 21,00 ℳ., geringere Marken 20,00 ℳ., hier erstere 22,50—23,00 ℳ., letztere 21,50—22,25 ℳ. ℘r 50 Kilogr. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, hier 22,75—23,50 ℳ. Harzer und Sächsisches 22,75—23,50 ℳ. Spanisches Rein und Co. 25,50—26,50 ℳ. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,45—4,70 ℳ. Englisch Roheisen 3,40—3,75 ℳ. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,15—3,25 ℳ. Gießerei-Roheisen 3,30—3,70 ℳ. ℘r 50 Kilogramm. — Stabeisen. Gewalztes 6,50—6,75 ℳ. ℘r 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,00—14,00 ℳ. loco ℘r 50 Kilogramm je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken 5,00—5,50 ℳ., zum Verwalzen 3,30—3,70 ℳ., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Englische Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 ℳ., Coaks 60—70 ℳ. ℘r 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,20—1,50 ℳ. ℘r 50 Kilogramm loco hier.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Februar.

		Crs.v. 1.			Crs.v.1.
Weizen			Pr. 4½ onf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
April-Mai	222	221	Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	82,80
Mai-Juni	223	222	do. 4% do.	94	94,10
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101,40
April-Mai	163	162	Berg.-Märk.Eisb.	79	78,70
Mai-Juni	161,50	160,50	Lombardenlex.Cp.	128	126,50
Petroleum			Franzosen	393	393
℘r 200 ℔			Rumänier	13,90	13,90
Februar	38	37,80	Rhein. Eisenbahn	109,90	109,20
Rüböl April-Mai	74,50	75	Oest. Credit-Anst.	245,50	243
Sept.-Oct.	69,50	70	5% russ.-engl. A. 62	83,20	84,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,40	56,70
Febr.-März	54,30	54,40	Russ. Banknoten	254,70	254,80
April-Mai	55,80	56	Oest. Banknoten	166	166,20
Ung. Schatz-A. II.	82,25	81,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,40

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 253,70.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Höltzel** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Graudenz, den 2. Februar 1877.
Johannes Marks.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Clasina Wilton van Reede,
Heinrich Hanno.
Verlobte.
Rotterdam, den 3. Februar 1877.

Den heute Morgens 7¼ Uhr nach mehrjährigem Leiden erfolgten plötzlichen Tod ihres innig geliebten Sohnes, Zwillingsbruders, Bruders und Onkels, des Kaufmanns

Theodor Carl Nicolaus Wieler

zeigen, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an

die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig, den 2. Febr. 1877.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. d., Nachmittags 3 Uhr, vom St. Marien-Leichenhause aus statt. (9584



Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn.

(Danzig-Warschau. Preußische Abtheilung.)

Bekanntmachung.

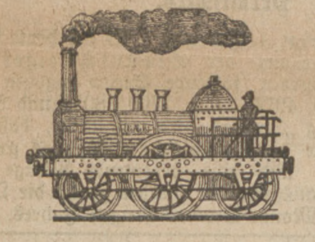
Vom 1. Februar cr. ab wird der procentuale Frachtzuschlag bei Transporten von Kohlen, Coaks, Eisenerzen, Kalksteinen, Roheisen und Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen und altem Eisen in Wagenladungen von 10 000 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer theilweise ermäßigt und bei weiteren Entfernungen nicht mehr erhoben.

Exemplare des dieserhalb herausgegebenen 2ten Nachtrages zu unserem Local-Tarif sind von den diesseitigen Stationen käuflich zu beziehen.

Danzig, im Januar 1877.

Die Direction.

Bekanntmachung.



Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Kobbelbude soll vom 15. Mai cr. ab auf unbestimmte Zeit im Wege der öffentlichen Submission meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige wollen ihre Offerten unter Beifügung einer kurzen Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie der über ihre Führung und Qualification sprechenden Atteste bis zum 26. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, franco, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Kobbelbude" versehen, bei der unterzeichneten Eisenbahn-Commission einreichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in unserem Control-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Bureau-Vorsteher **Villath** hierselbst zu richtende Anträge gegen 50 ₰ Copialien mitgetheilt.

Danzig, den 28. Januar 1877.

Königl. Eisenbahn-Commission.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im VI. Polizei-Revier **(Neufahrwasser)** belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfeger-Meistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 31. Januar 1877.

Der Brand-Director.

Bekanntmachung.

Die Gebäude der früheren Chausseegeld-Hebestellen zu **Rostau** und **Groß-Zünder** sollen am

Donnerstag, d. 8. Februar cr.

und zwar

zu **Rostau um 8½ Uhr Vormittags,**
zu **Groß-Zünder um 10½ Uhr Vorm.**

auf Abbruch meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten Sandgrube No. 43, II, sowie bei den Chausseeaufsehern Renter zu Praust und Buch zu Trutenau einzusehen.

Danzig, den 29. Januar 1877.

Der Kreis-Ingenieur.
9514) Rath.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 21. Januar cr., ist am 25. Januar die in Garnsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Lindenau** ebendaselbst unter der Firma **G. Lindenau** in das diesseitige Firmen-Register unter No. 242 eingetragen.

Marienwerder, den 25. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 30. Januar 1877, ist heute:

A. die unter der gemeinschaftlichen Firma **H. Laasner & Co.** seit dem 15. Dezember 1876 aus den Kaufleuten
1. **Hugo Laasner,**
2. **Gustav Moszeik,**
bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 89 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat;

B. in unser Firmenregister eingetragen, daß die Firma **H. Laasner** (No. 506 des Firmenregisters) erloschen ist.

Thorn, den 31. Januar 1877.

Königl. Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll bei der städtischen Verwaltung in Memel ein Beamter angestellt werden, der die obere Aufsicht über den äußeren Kämmerei-Dienst zu führen hat, also bei Bauten, Straßenpflasterungen, Wege-Anlagen, Pflanzungen, beim Fuhrwesen, auf dem Kämmereihofe, bei Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien und desgl.

Das Gehalt ist mit 2500 ℳ in Aussicht genommen.

Bewerber wollen sich bis zum 1. März cr., eventl. unter Beibringung ihrer Atteste melden.

Memel, den 16. Januar 1877.

Der Magistrat.
gez. Krüger. (8637

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Feststellung von Baufluchtlinien, soll die Vermessung und Kartirung der hiesigen Straßen erfolgen.

Wir ersuchen geprüfte Geometer ergebenst, gefälligst bis zum 15. k. Mts. zu erklären, ob und unter welchen Bedingungen sie geneigt sind, die Ausführung der bezeichneten Arbeit zu übernehmen.

Marienburg, den 23. Januar 1877.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

In der Holzlicitation **Kahlbude den 8. Februar** kommen aus dem Königlichen Forstrevier Stangenwalde hauptsächlich folgende Hölzer zum Ausgebot:

Belauf Mallentin: ca. 200 R.-M. Kiefern Kloben und Knüppel und das Stangen-Durchforstungs-Material aus Jagen 1.

Belauf Ostroschken: ca. 22 R.-M. Buchen Nutz-Kloben, 1000 R.-M. Buchen Kloben und Knüppel, 120 Stück Kiefern-Bauholz, 120 R.-M. desgl. Kloben u. Kiefern Stangen II. und III. Klasse.

Belauf Ober-Sommerkau; das Material des Buchen-Schlages Jagen 24 und ca. 150 R.-M. Kiefern Kloben u. Knüppel aus der Totalität.

Belauf Babenthal: ca. 700 R.-M. Kiefern Kloben.

Das Buchenholz im Belauf Ostroschken steht zum allergrößten Theil an die Wege gerückt im Jagen 11 zwischen Czapielken u. Ostroschken, und kann bequem nach der Prauster Gegend abgefahren werden.

Stangenwalde, den 31. Januar 1877.

Der Königl. Oberförster.
Kallenbach.

Öffentliche Danksagung!

Vor einigen Wochen war ich durch eine schwierige Krankheit der höchsten Lebensgefahr ausgesetzt, über die ich durch die vom Herrn Dr. Werminghausen zu Bruß vollzogene Operation und durch die specielle Fürsorge und Hilfe desselben nächst Gott hinausgeholfen worden bin.

Mein und der Meinigen Dankgefühl zwingt mich, Herrn Dr. Werminghausen meinen Dank für meine Lebenserhaltung öffentlich auszusprechen.

Kossabude b. Bruß i. Febr. 1877.
N. Bluhm,
9522) **Gasthofbesitzer.**

Neu.

In Emaille: Photographien (das **Neueste** und **Feinste** in diesem Genre) halte ich Danziger Ansichten in Original-Aufnahmen vorräthig und fertige Gewünschtes in kürzester Zeit.

A. Ballerstaedt, Danzig,
Photographisches Atelier, Langgasse 15.

Eis-Offerten

werden erbeten unter **E. T. 5** postlagernd **Zwickau, Sachsen.** (9543

Neueste Erfindung!

Wichtig für Kaufleute, Advokaten, Ingenieure etc.

Bauer's patent.

Vervielfältigungs-Apparat,

ermöglicht in **einfachst. Handhabung** und kostenfreiem Verfahren, die 50 und mehrfache Vervielfältigung aller möglichen Schriftstücke, Zeichnungen ꝛc. und ersetzt die autographische Presse. Besprochen und empfohlen von allen deutschen Fachjournalen u. a. Illustrirte Leipziger Zeitung v. 8. April 1876.

Preis für den Apparat in blauer und rother Schrift Reichsmark 20,50 incl. Verpackung.

M. Bauer & Co. Wien,
Giselastraße Nr. 4.

Sechs hart am Wasser liegende **Grundstücke,** gegenwärtig mit drei in gutem Gange bestehenden Geschäften, 3 Straßen Front einnehmend, mit Stallung u. Schoppen, sämmtliche Gebäude in gut baulichem Zustande und weit über 200 □R. Flächen-Inhalt, bin ich beauftragt wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Meldungen bei **G. Kuehn,** Korkenmachergasse No. 7.

Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur habe ich meinen Vorrath von

Frühjahrs-, Herbst- und Winter-Mänteln,

sowie eine Partie schwarzer und coul. Seidenstoffe bedeutend im Preise herunter gesetzt.

E. Loewenstein.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu ℳ 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Danzig: Rich. Lenz,** Droguenhandlung; **Königsberg i. Pr.: Nolde,** Tragheimapotheke, Fließstraße. Auch ist Näheres zu erfragen durch die Versandstelle von: **Emil Mazur in Bromberg.** (3118

Kindermilch wird auf Wunsch ins Haus gebracht. Näh. Holzgasse 2, parterre.

Englisch Zinn

in Blöcken und in Stangen,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst **die Metallschmelze**
2106) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.



Pferde werden zum Schlachten

gekauft Altstädtischen Graben No. 13.
9486) **H. Hintz,** Roßschlächter.

4 fette Ochsen, 2 fette Kühe stehen zum Verkauf in **Gr. Böhlkau.**

70—100 Liter Milch,

täglich frisch, sind an einen Milchhändler in Danzig abzugeben.
Wo? sagt d. Exp. d. Ztg. (9317

Lechner'scher Oelgeist,

Radical-Mittel gegen Gicht, Reißen, nervöse Zahn- und Kopf-Schmerzen. Angewendet mit großem Erfolge in vielen Hospitälern Europa's. Zu beziehen bei
Richard Lenz,
3143) **Brodbänkengasse 43.**

Geldschränke billigst. Größtes Lager und Comtoir von **H. Goldberg,** Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

Dachdeckungs-Geschäft.

Allen Bauherren und Pappdachbesitzern empfehle ich zu Neubauten u. Theerungen **Hillersche Masticdachpappe** und **Hillerschen Mastic (präpar. Dachtheer),** von meinem hiesigen Lager zu Fabrik-Preisen mit Zuschlag der Wasserfracht von Berlin. **F. Staberow, Danzig,** Comtoir Hundegasse 30. Alleiniger Vertreter von **Otto Hiller** in Berlin C., f. West- u. Ostpreußen.

1 guter Dampfkessel von 4 Atmosphären, 1 Dampfmaschine von 2 Pferdekraft, 2 Dampfmotore, 1 eiserne Glättpresse, 1 alte Zifferdruckmaschine, 1 Correcturabzieh-Apparat, verschiedene wenig gebrauchte Setzerregale mit Kästen, sowie eine größere Partie neuer Schriften aus der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M. stehen zum Verkauf in der **F. Hessenland'**schen **Buchdruckerei in Stettin.** (9545

1 Kronleuchter

für 12 Lichte u. 7 Wandleuchter sind zu verkaufen Vorst. Graben 66, 3 Tr.

Meine Besitzung,

ca. 7 Hufen culmisch, im gr. Marienburger Werder, ¼ Meile v. d. Chaussee, 1 Meile von der Bahn, 1 Meile von der Weichsel, gut arrondirt, ist käuflich. Wo? sagt die Exp d. Zeitung. (8013

Ein Gut v. 350 Morg.,

mit neuem, bequem eingerichteten, herrschaftl. Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, lebendes u. todtes Inventarium vollständig, 2 Meilen von Danzig gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers, für einen soliden Preis, mit 8000 Rℓ. Anzahl. verk. werden. Näh. bei **G. Kuehn,** Korkenmachergasse 7.

Ein Fuchswallach,

5 Jahre alt, 5' 9" groß, zum Verkauf bei **J. Claassen,** Altfelde, Bahnhof.



50 fette Hammel

stehen zum Verkauf Klein Golmkau.

Brennholz-Offerte.

Bestellungen auf **Büchen-, Eichen- u. Fichten-Brennholz,** nach Wunsch zerkleint, werden billigst franco Haus bei **O. H. Glass, Poggenpfuhl 92,** entgegengenommen.

Zum 1. April d. J. wird die

Lehrer-Stelle

in **Tralau** bei **Marienburg** mit einem Gehalte von 900 ℳ vacant. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse beim Schulvorsteher melden.

Tralau, den 31. Januar 1877.

Der Schul-Vorstand.

Zwei große, elegante Wagenpferde werden zu kaufen gesucht.
Adressen werden unter No. 9440 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

An der evangelischen Schule zu **Rückenau** wird die

Lehrerstelle

zum 28. April d. J. vacant und bittet um Bewerbungen: (9295
Rückenau, per Tiegenhof.
Der Schulvorstand.

Die Lehrerstelle

in der hiesigen Simultanschule soll besetzt werden. Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Gemeindevorsteher Herrn **Neufeld,** Kl. Montau einsenden.

Kl. Montau, den 27. Januar 1877.

Der Schulvorstand.

Ein in der **Roheisen- und Stabeisen-Branche** erfahrener, zuverlässiger

Agent,

wird von einem leistungsfähigen Hause zu engagiren gewünscht.

Adressen mit Refer. sub **J. L. 8546** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Hauslehrer, musik.,

wird zum 15. Februar für den Unterricht von 3 Knaben und 1 Mädchen gesucht.
Näheres bei **J. Dyck** in Gr. Mausdorf Kr. Elbing.

Für 2 Knaben auf dem Lande, die etwa Sextaner-Kenntnisse haben, wird ein mit guten Zeugnissen versehener, erfahrener

Hauslehrer gesucht.

Reflectirende Herren erfahren die Adresse in der Exp. d. Ztg. unter 9474.

Wir suchen für unser Putz- und Weißwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt eine im Putzfach tüchtige

Directrice,

unter günst. Bedingungen.
Otto Egner Nachflgr.,
9487) **Stralsund.**

Eine in der Musik vorgeschrittene **geprüfte evangl. Erzieherin** wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Exped. dieser Ztg. unter No. 9160.

In meinem Tapisseriegeschäft kann eine

tüchtige Verkäuferin,

welche die Branche gut kennt, **aber nur eine solche,** sogleich oder per 1. März placirt werden.

M. Wolfsohn, Graudenz.

In **Kruschka** bei Konitz wird zum 1. April d. J. **ein tüchtiges Stubenmädchen,** bei hohem Lohn, gesucht, welches waschen, plätten u. aufwarten kann.

Gesucht wird ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüstetes **junges Mädchen,** das Neigung hat, sich in einem

Wäsche-Confections-Geschäft

unter tücht. Anleitung u. freundl. Behandl. als Verkäuferin und Directrice auszubilden. Adr. unter 9685 in der Exp. d. Ztg.

Für Erzieherinnen, Bonnen, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Landwirthinnen und junge Mädchen zur Stütze im Haushalt sind gute Stellen gemeldet im Büreau von Frau **Englerdt,** Berlin, Französische Straße 16, I.
Briefen ist Marke beizufügen.

Ein tüchtiger Hof- und Feldwirth,

der über seine bisherigen Leistungen gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet unter nur ganz bescheidenen Ansprüchen sofort eine Stelle **als Wirthschafts-Inspector** auf dem Gute **Zarnowitz** bei Krockow Wstpr.

Nur persönliche Anmeldungen werden berücksichtigt. (9092

Emil von Zelewski.

Ein junger Mann, welcher bereits einige Jahre in der Landwirthschaft thätig ist, sucht vom 1. April d. J. auf einem renommirten Gute eine Stelle als **Volontair.**

Gefällige Offerten mit Angabe der Pension beliebe man unter No. 9497 in der Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein junges Mädchen, welches in einer großen Meierei gelernt hat, wünscht zum 1. April 1877 Stellung. Zu erfragen bei Jäger **Behrenbruch,** Saleske bei Pustamin, Kreis Stolp i. Pomm.

Ein bedeutendes ausländisches Haus, welches speciell Schneider-Gewebe verfertigt, verlangt einen **Agenten.** Man würde demjenigen den Vorzug geben, welcher sich schon mit Kramladen oder Tuchhandel en-gros beschäftigt. Antwort und Referenzen unter Chiffre **D. K. Office de Publicité, Bruxelles.** (9471

Ein junger Mann,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht per sofort oder zum 1. März cr. eine Stelle in einem Materialwaarengeschäft.

Gefällige Offerten werden unter No. 9582 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

der die Prima besucht hat, auch während eines Jahres Hauslehrer gewesen ist, wünscht Schülern der untern Klassen **Nachhilfestunden** zu ertheilen. Gefällige Offerten werden u. 9580 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein j. Mädchen a. anst. Familie, w. das Schneidern u. Wäschenähen versteht, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau, wenn möglich auf dem Lande. Es wird weniger auf hohes Gehalt, als auf freundliche und liebevolle Behandlung gesehen. Adressen w. u. No. 9581 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen aus einer kleineren Stadt, welches in allen Handarbeiten geübt, auch fertig auf der Maschine nähen kann, wünscht der Frau in der Wirthschaft behilflich zu sein. Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. u. 9578.

Ein junger Mann,

Obersecundaner, der auch etwas polnisch spricht, Sohn eines Gutsbesitzers, sucht unter günstigen Bedingungen **eine Lehrlingsstelle** in einem **Getreide- u. Commissions-Geschäft.** Gefällige Offerten zu richten an Kaufmann **Julius Werner,** Graudenz.

Ein junger Mann (Materialist), der in Pommern als Buchhalter und Reisender fungirt hat, augenblicklich hier in Stellung, sucht per 1. April e. St. i. Comtoir, als Reisender od. Lagerdiener. Off. u. 9520 i. d. Exp. d. Z. erb.

1 gepr. Kindergärtnerin,

welche zugleich in den Elementargegenständen unterrichtet, worüber gute Zeugnisse, sucht zum April Stellung. Gefällige möglichst ausführliche Offerten unter **M. G. 47** postlagernd **Marienburg** erbeten.

Ein gebildeter Mann, in der 30er Jahren, der englischen Sprache mächtig, cautionsfähig, sucht von sogleich oder zum 1. April d. J. eine dauernde Stelle, gleichviel in welcher Branche. Meld. werd. unter 9370 in der Exp. d. Ztg. erb.

21—24 000 ℳ werden z. 1. St. auf sichere Hypothek gesucht. Adr. u. 9596 i. d. Exp. d. Ztg.

12 000 Mk. zur 1. Stelle auf eine ländliche Besitzung gesucht. Adressen u. 9597 i. d. Exp. d. Ztg.

2. Steindamm No. 25 ist eine Wohnung von 8 Stuben, Garten, Stallung für 4 Pferde, auf Wunsch Remise, vom 1. April zu verm. Näh. Steindamm 24, Comt.

Ein trockener Lagerkeller, ist von gleich zu vermiethen Jopengasse 16, part.

Ein geräumiger Laden

nebst Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist in meinem Hause in der lebhaftesten Geschäfts-Straße von Graudenz vom 1. April d. J., auf Wunsch auch von früher, zu vermiethen.

Auch kann eine **vollständige Laden-Einrichtung für ein Kurzwaaren-Geschäft** mit übernommen werden.

Gustav Liebert,
Graudenz, Marienwerderstr. 10.

Langgasse 18, 3 Tr. h., sind **2 Stuben und Küche** a. kinderl. Pers. für jährl. 80 Rℓ z. April z. verm. Näheres daselbst 2 Tr. h. in den Stund. von 11—2 Uhr.

Eine gangbare Bäckerei,

in **Danzig** oder **Umgegend,** wird von sofort, oder 1. April d. J. zu miethen gesucht. Offerten erbittet
9473) **G. König, Thorn.**

Sonnabend, 3. Febr. cr.,

Abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses

Clavier-Concert

des blinden Pianisten
Georg Schmidt
unter gefälliger Mitwirkung eines Doppel-Quartetts.

Programm.

1) **C-dur Sonate** . . . Mozart.
2) **Heute scheid' ich** . . . E. Isenmann.
3) **Es-dur Walzer von Chopin u. zwei Etüden von Löschhorn.**
4) **Schöner Frühling** . . E. Hermes.

10 Minuten Pause.

5) **Sonate pathetique** . Beethoven.
   a. Allegro di molto e con brio.
   b. Adagio cantabile.
   c. Rondo.
6) **Abschied** . . . . . . Schäffer.
7) **Reveil du Lion** . . . Kontski.

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Magazin von Herrn Weykopf.

Billets a 1 ℳ 50 ₰ und 1 ℳ sind in der Musikalienhandlung von **Hermann Lau,** Langgasse 74 und am Concert-Abend an der Kasse zu haben. [9592

Herr Director **Lang** wird freundlichst ersucht, noch einmal **„Die zärtlichen Verwandten"** zur Aufführung gelangen zu lassen. Mehrere Theaterbesucher.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.